

ter
Verein.
24. d. M.,
4 1/2 Uhr,
Stotall:
ihfeier
nieren hochseligen
König
ch III.
ni 1888.
Vorkhende.
Schubert.
ndgemeinde.
n 21. Juni,
4 Uhr,
ammlung
Klaas.
nung:
Geiswäldchen.
elagenheiten.
inen wird dringend
er Vorkseher.
au-Lotterie.
M. 40 000,
dgewinne.
M. 3.
2. Juli.
Loose
1.
27. Juni,
tin Süd.
garne
ir Wiederverkäufer
J. Bender,
Inverfr. 88.
kauf eines sehr
Brunnens
ed für Siegen eine
7463 an Rudolf
Gier
t. in Aktien von
billiger
Th. Medel.
u vermieten.
Hammerhütte.
läne.
unt ab.
Eisenbahn.
Siegen nah:
8.10, 11.38 M.,
3.34, 8.27 A.
Reich 5.00 früh,
4.30 A., 6.31 A.
Weglar. Siegen,
00 früh, 8.10 M.,
3.27 A.
rsung.
amstag 5.35 Am.
orf u. Siegen:
8.25, 5.33 A.,
Nachts.
egen von:
M. 1.24, 8.26 A.,
10 A., 1.13 Nachts.
4. 8.26 A., 6.07,
Nachts.
1, 8.26 A., 10.10
ach Daaden:
M., 7.25, 9.35 A.
ach Beckdorf:
Nachm., 8.45 Ab.
Eisenbahn.
Siegen nah
zthal 5.43, 6.50,
1.25, 8.29, 5.00 A.,
25 A.
0 M., 3.29 A.,
iegenden Stationen
43, 10° M., 8.29
A. (Der epte Zug
ttenhundm.)
Silschenbach:
A., 8.12 A.
nah Siegen:
A., 5.18 A.
egen von:
von Altenhundem
30 M., 1.15, 1.40,
8.23, 11.40 A.
A., 8.23, 11.40 A.
thal u. Siegen:
M., 12.55, 1.21,
8.03, 11.20 A.
nah Kirchen:
A., 8.07 A.
Freudenberg:
7.10, 9.50 A.
nah Gölbe:
2 Mittags, 6.12 A.,
A., 8.07 A., 8.35 A.
Raasphe:
A., 7.12 A.,
12 M., 4.10 A.,
tag von G. Buchholz
gen.



Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

N^o 72.

Siegen, Mittwoch, 20. Juni

1888.

An Mein Volk!



Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsende Thatkraft, mit der Er Seinen königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu betheiligen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege, die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird Seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verklären.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst

zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu sichern, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn Ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen, die Sein Wille Mir auferlegt, so bin Ich dabei von dem Vertrauen zum Preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte Mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preussens Volk stets treu zu Seinem Könige gestanden; auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes, beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe, welche Mich mit Meinem Volke verbindet, entnehme Ich die Zuversicht, daß Gott Mir Kraft

und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Heil Kaiser Wilhelm dem Zweiten!

Noch zittert Begeisterung durch des Spieles Lust,
Das Dir, mein Fürst, zur Ehre soll erklingen;
Noch kämpft der Schmerz in jeder Menschenbrust,
Die frisch Dir möchte ihre Lieder singen. —
Ach, welche Helden raubte nicht der Tod,
Seit sich geschmückt mit Frühlingspracht die Erde!
Zum Scheiden rief das schöpferische „Werde!“ —
Des Lenzes Hauch, er brachte Leid und Noth.

Sie sanken hin wie Kämpfer in dem Streit,
Den Tod nicht scheuend, sonder Furcht und Bangen;
Des Heldenjaales Pforten sprangen weit,
Germania's beste Söhne zu empfangen.
Und wie sie rühmet greiser Varden Mund,
Und wie man heut die Meth-gefüllte Schale,
So geben mit des Herzens warmem Strahle
Wir Kaiser Wilhelm unsre Liebe kund.

Du sprichst zu uns! Zum treuen Volke sprichst
Der treue Fürst! Wir halten deutsche Treue.
Durch Dich, dem man der Liebe Kränze flieht,
Das Vaterland sich goldnen Friedens freue.
Doch nicht im Licht stehn wir zu Dir allein,
Nein, wenn der Kriegsbrand rings auch uns umloht,
Wenn eine Welt in Waffen uns bedroht,
Woll'n wir Dir Herz und Hand und Leben weih'n!

Du stehst zu uns! Die deutsche Eiche steht
Tiefwurzelnd da, in reichen Laubschmucks Prangen;
Ein Halt dem Gypich, dessen Sinnen geht,
Die Herrliche liebend zu umfassen. —
Sei mild und gut im Frieden allezeit!
Doch wenn ein Feind an unsre Grenzen rühret,
Dem Blitze gleich das Schwert dann sei geführt,
Von Dir gewahrt des Reiches Herrlichkeit!

Gott wolle Kraft und Weisheit Dir verleih'n,
Er woll' in Seinem Schutz und Schirm Dich halten,
Und lange, lange mög' vergönnt Dir sein,
Zum Heil und Glück des Vaterlands zu walten!
Nimm unsern Schwur — die Ahnen schau'n darin —:
Fest, unzerreißbar sei das Band der Treue!
Geweiht soll Dir immerdar aufs Neue
Des Volkes ganze, volle Liebe sein!

G. Buchholz.

Kaiser Wilhelm II.

* Wer hätte nicht in diesen Tagen des Schmerzes und der Trauer, hätte nicht schon bei dem Hinscheiden Kaiser Wilhelms, wiederum dann bei Kaiser Friedrichs Tode des freundlichen Bildes gedacht, das seinen Eingang gefunden in Palast und Hütte, des Bildes: „Wier Kaiser“! In landschaftlicher Umgebung liegt der Nestor des deutschen Kaiserhauses, Kaiser Wilhelm, mit glücklichem Antlitz hernieder blickend auf den von ihm zärtlich umflossenen Prinzen Wilhelm, den Urenkel (geb. 16. Mai 1882); zu seiner Rechten, etwas zurück, steht der Kronprinz Friedrich Wilhelm, ein Lächeln auf den ausdrucksvollen Zügen; zur Linken, leicht gebeugt über den jungen Zöllernsprossen, mit berechtigtem Vaterholz Prinz Wilhelm: Großvater, Großvater, Vater und Sohn. Vier Generationen, die Geburtsjahre 1797, 1831, 1859 und 1882 in sich begreifend. Und heute! — Zwei Kaiser, zwei Generationen hinweggenommen von dem unerbittlichen Schnitter Tod: Kaiser Wilhelm, der Methusalem des Fürstenlandes, der von Gott hochbegnadet, der sein Werk, das geeinte deutsche Vaterland, vollendet hinterließ, dessen letztes Wort: „Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein!“ mehr auf den nimmer rastenden Geist, auf das ausgeprägte Pflichtgefühl, als auf die Notwendigkeit fernerer Arbeit, fernerer Mühen zurückzuführen war. Kaiser Wilhelms Werk war vollendet. Ausgelebt hatte die martige Heldegestalt; der Tod war nur ein laises Verlöschen der heruntergebrannten, einst so mächtigen Lichtschein verbreitenden Lampe. — Wie anders Kaiser Friedrich! Spät erst, im 57. Lebensjahre, wo schon die Grenze des Alters und der sogenannten besten Jahre zu liegen pflegt, mit der Kaiser- und Königswürde geschmückt, schien ein unerbittliches Geschick diesen herrlichen Mann nur aufbewahrt zu haben zu den höchsten Ehren, um ein verschöndertes Moment in die Tragik des Abflusses eines Lebens zu bringen, das in seinem ganzen Verlaufe so glänzend, so Gottbegnadet, in seinem Ende so tief traurig, so unser ganzes Mitgefühl erregend war. Wiergen Wochen nur nach dem Tode des hochseligen Vaters trug der Kaiserliche Duldner die Würden und Lasten Seiner hohen Stellung, dann neigte auch Er, erlöst von aller Erdennoth, das Heldehaupt zum letzten, ersöhnenden Schlummer. Von vier Kaisern zählten zwei den letzten irdischen Tribut! —

Und heute! Jung an Jahren, noch nicht volle dreißig Jahre alt, beisteigt der Dritte des seltenen Kleeblatts von 1882, beisteigt der seitherige Kronprinz Friedrich Wilhelm Victor Albert den deutschen Kaiserthron, den ruhmreichen Thron der Hohenzollern; ihm zur Seite die Gemahlin seit dem 27. Februar 1881, Auguste Victoria, Tochter des Prinzen Friedrich zu Schleswig-Holstein. Ein neues Geschlecht, so lesen wir in einem süddeutschen Blatte, steht nun in diesem Vertreter der Nation, dem zweiten Wilhelm an deren Spitze. Welche Veränderung! Aber ihn setzen an das Alte, an das geschichtlich Gewordene, die stärksten Bande, nicht nur des Bluts, der unmittelbaren Abkunft, sondern der bewußten persönlichen Anlehnung, des von Jugend auf geübten Strebens, des Ahnen und Vaters würdig zu werden. Wilhelm II. ist vor allem Soldat. Und das brauchen wir so notwendig in unserem unter Waffen gegründeten Deutschland, in dieser rings um uns in Waffen stehenden Welt. Aber kein Soldat um des Soldatenspiels im Frieden willen, noch um leichtsinnig mit dem Krieg zu spielen. Von ihm selbst kommt das Wort, vor kurzem gesprochen: „Auf meinen Witten durch die Mark haben mich die blühenden Gärten und die Gewerbe in vollem Betriebe genugsam davon überzeugt, worin der wahre Grund des Volkswohlstandes und der fruchtbarsten Arbeit zu finden ist. Ich weiß wohl, daß im großen Publikum und speziell im Auslande mir leichtsinnige, nach Ruhm in diesem Kriegegedanken imputiert werden. Gott bewahre mich vor solchem verbrecherischen Leichtsinne! Ich weise solche Anschuldigungen mit Entrüstung zurück. Doch bin ich Soldat, und alle Brandenburger sind Soldaten, das weiß ich. Daher lassen Sie mich mit dem Worte schließen, welches am 6. Februar unser großer Kanzler dem Reichstage zurief, der an jenem Tage das großartige Bild der geschlossenen Hand in Hand mit der Regierung gehenden Volksvertretung uns zeigte, indem ich den Ausspruch auf die Mark Brandenburg spezialisierte: „Wir Brandenburger fürchten nur Gott und sonst nichts auf der Welt.“ Da ist auch schon ein Anderes berührt, was dem deutschen Volke ein besonderes Vertrauen zu diesem jungen Kaiser einflößt: dessen inniges Verhältnis zu

dem Staatsmann, der Deutschland in den Sattel gehoben. Noch vor kurzem hat er Bismarck in feurigem Trinkspruch geehrt, wie wohl noch nie ein Staatsmann von einem Fürsten gepriesen worden ist: in dem berühmten Spruche auf den Jahrestag der Deutschen und der Hohenzollern. Und diesem kaiserlichen Jüngling ist auch die Schule der Leiden, vielleicht die wichtigste für seinen Beruf, nicht fremd. Denn mit dem körperlich leidenden Vater hat der Sohn seelisch mit gelitten. Als er im März hinter der Leiche des Großvaters einerschritt, da wußte er schon, welch schwerer zweiter Trauergang ihm nahe bevorstand. Welche entsetzliche Zeit liegt hinter dem zärtlich kühlenden Sohn! Die Krone, die er empfängt, ist mit heißen Thränen von ihm benetzt. So geweiht aber werde sie für ihn die schönste Zier seines Lebens, für uns das Unterpfand künftiger glücklicherer Tage, als die zuletzt durchlebten, für die Welt ein weithin leuchtendes Zeichen des Völkereinfühlens! Ja, ein deutscher Mann, durch und durch, vom Scheitel bis zur Zehe ist Kaiser Wilhelm II. die wärmsten Sympathien seines Volkes empfangen, stehen ihm zur Seite. Möge unter seinem Scepter, möge unter den Segnungen des Friedens Deutschland blühen und gedeihen, bis einst nach langen, langen Jahren die Herrlichkeit der Krone auch das Haupt des vierten Kaisers schmückt!

Die Leichenfeier

weiland Sr. Majestät des Kaisers Friedrich.

Berlin, 18. Juni.

Tausenden war es am gestrigen Sonntag noch vergnügt, zum letzten Male die Züge des geliebten Herrschers zu schauen. So viel Liebe er genossen, so viel Gier der Liebe entfaltete sich auch gestern, um ihm das letzte Lebewohl zu sagen.

An dem heutigen, zur Beisetzungs bestimmten Tage war der Zinkfarg, der die sterblichen Überreste des heimgegangenen Monarchen barg, in den Paradesarg gesetzt worden. Dieser, mit Purpur-Sammet ausgeschlagen, und mit vergoldeten Handgriffen und goldenen Treppen besetzt, war dem Muster dessen nachgebildet, in welchem der hochselige Kaiser Wilhelm aufgebahrt war, und eines ähnlichen, in dem vor 200 Jahren der Große Kurfürst beigesetzt wurde.

Auf dem Sarge ruhten die Insignien, welche den königlichen Beruf des heimgegangenen Kaisers kennzeichnen, oben zu Haupten der goldene Helm mit den schwarz-weißen Hohenzollern-Febern, der besagt, daß der König auch der erste und höchste Ritter des Landes ist, und daß er seine königlichen Pflichten als ein Ritter üben muß. Auf dem Sarg lagen noch der Degen, die Schärpe, das Band des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, der Feldmarschallsstab, die goldenen Rittersporen und die Handschuhe. Vom Fußende des Sarges herab waltete der purpursammet, mit goldenen Kronen und schwarzen Adlern geschmückte, hermelinverbrämte Königs- und Krönungsmantel. Auf vergoldeten, umflochtenen Tabourets mit violett sammetnen, goldbordierten Kissen lagen die Insignien der königlichen Macht, voran oben zu Haupten die königliche Krone von Preußen und das Scepter. Des Vorbeers dunkles Grün umschaltete den Sarg, Richterschein umfrahmte die kühnere Stätte des Todes, da jedes Eindringen des Tageslichtes durch Draperien von schwarzem Tuch und Flor vermieden war, der Kerkengrün beleuchtete eine düftere Pracht inmitten der weißen und dunkelroten Marmorbänke, des vergoldeten Pfafonds mit den von Rode gemalten Tageszeiten. Von draußen über die grünen Parkwälle drang von 9 Uhr ab das Läuten der Glocken in die Todtenhalle von der Friedenskirche, von den Kirchen von Bornstedt, von Giech, von Gohm, von Alt-Geltow, die auf des hochseligen Kaisers Anregung gebaut oder erweitert worden sind, von allen Kirchen in Potsdam — die Todtenglocken Kaiser Friedrich's. Während sich im Mischelsaale, der von der Todtenkranz Pracht und Fülle durchdrungen war, alle die zur Leichenfeier nach dem mitgetheilten Programm Geladenen versammelten, fuhr ein geschlossener Wagen den Weg nach Bornstedt zu. Es war die Kaiserin-Wittve Victoria mit ihren jungen Töchtern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe. Sie fuhr zum Trauergottesdienst, den die Kaiserin-Wittve in derselben Stunde, wo die offizielle Leichenfeier in Friedrichstr. stattfand und der Leichenzug sich nach der Friedenskirche in Bewegung setzte, durch den Superintendenten Dr. Dyander aus Berlin in der stillen Vorfröche, wo früher der Kronprinz so oft dem Gottesdienste beigewohnt, abgehalten wurde.

Im weitem Umkreise an der Gartenseite des Schlosses standen

die Truppen in drei Gruppen; sie eröffneten den Leichenzug. Das Spolier längs des großen Weges von Sanssouci wurde von den Truppen der Garnison Potsdam unter Kommando des Generalmajors v. Lindequist gebildet.

An der Friedenskirche standen diejenigen Theile der Leib-Regimenter, deren Chef der hochselige Kaiser gewesen war.

Vor der Gartentrampe des Schlosses war der Leichenwagen vor-gefahren, bespannt mit acht Pferden; sie waren in schwarze Sammetdecken gehüllt, in die der schwarze Adler auf Silbergrund gestickt ist; sie trugen Federbüschel von schwarzen Straußenfedern. Das Leichentuch, das den unteren Theil des Sarges umgeben sollte, war ebenfalls von schwarzem Sammet — in die vier Zipfelmédaillons von Silberstich waren schwarze Adler eingestickt. Als der Sarg über die königliche Leiche gesprochen war, hoben zwölf Regimentskommandeure den Sarg von der Estrade und trugen ihn eine mit schwarzem Tuch überspannte Estrade hinab auf den Leichenwagen. Als der Sarg vor den Truppen erschien, ertönte das Kommandowort zum Salut, die Musik spielte: „Jesus meine Zuversicht“. Auf der Plattform, um den Unterfah, auf den der Sarg gehoben ward, wurden die Kränze geordnet: ein Blumenkranz, der bis zum Purpursammet des Sarges hinarrichte. Acht Stabsoffiziere traten an die Pferde und ergriffen die Zügel, die Kommandeure der Leibregimenter, die eskortierenden Hauptleute der Garde an den Leichenwagen. Der Walddach aus Silberstich mit Lambrequins gleichen Stoffes, in den schwarze Adler gestickt sind, erhob sich, von zwölf Generalmajors getragen, über dem Sarge — der Walddach, der nach allem preussischen Hofzeremoniell im Tode nur dem Könige zukommt —, und nun setzte sich der Zug in der Ordnung des Trauereglements in Bewegung. Hinter dem Sarge wurde das Leibpferd, ein Fuchs, geführt. Dann folgte das königliche Reichsbanner, das den schwarzen Adler im silbernen Felde führt, General-Feldmarschall Graf Blumenthal trug es — die beiden Generaladjutanten des hochseligen Kaisers Friedrich, Generalleutnant v. Winterfeld und Generalleutnant v. Mische, traten mit gezogenem Degen zur Seite — Se. Majestät der Kaiser in gekleideter Generalsuniform, mit der Krone des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und einem von der Helmspitze herniederwallenden langen Trauerflor, trat an die Seite Sr. Majestät des Königs von Sachsen und führte den Leichenzug. Der Zug setzte sich in Bewegung unter feierlichen Marschklängen — die Glocken läuteten ringsum aus Stadt und Dörfern — zum letzten Heimgange Kaiser Friedrich's, aus seinem Hause, nach dem er sich während seiner schweren Leidenszeit so sehr gekümmert hatte, zur Grabstätte der Kirche, die den Namen des Friedens trägt, zu seinen beiden ihm vorangegangenen Kindern.

Der Obelisk am Ausgange des Parkes von Sanssouci war schwarz umflort, in der Mitte hing ein mächtiger Lorbeerzweig mit dem Namenszug des hochseligen Monarchen. Vom Obelisk ging der Zug durch ein Spalier von Handwerkern und Kriegervereinen; aber noch größer und dichter war das Spalier der Bevölkerung, welches die Straße erfüllte — Glocken, Musik, — und tiefe Trauer auf allen Mienen, — das Brandenburger Thor war in Flor gehüllt — am Eingange in die Allee von Sanssouci zwei große Trauerpyramiden mit flammenden Becken. Durch das grüne Gitter nahm der Zug seinen Weg, bog hinter diesem rechts in den Marlygarten ein und setzte sich bis vor das Portal zum Vorhof der Friedenskirche fort; diese war mit einem schwarz belegten Pöbel überdeckt — auf diesem erhob sich die Christusstatue nach Thorwaldsen, in Haltung und Bewegung Den, der da eingeht zum ewigen Frieden, zu empfangen. Das Innere der Basilika, einer Trauerhalle, war gehüllt in schwarze Draperie von Tuch und Flor. Aus düsterer Trauerpracht erhob sich leuchtend die weiße Marmorgestalt des Engels der Auferstehung.

Die Feier des Gottesdienstes vollzog sich in der programm-mäßigen Ordnung.

Nachdem der letzte Akkord des Choral's verklungen war, trat Oberhofprediger D. Mögel an den Sarg und sprach (auf Wunsch des hochseligen Kaisers Friedrich ist von einer Leichenrede Abstand genommen worden) folgendes Gebet:

„Wir beugen uns in dieser Stunde und an dieser Stätte unter Deine gewaltige Hand, Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi! Wie bald hast Du über unser Königshaus, über unser Volk neue Trauer verhängt, hast Du uns in die Trauerzeit vorausgegangenen Vater den Sohn folgen lassen, hast abermals dem Vornamen König, dem Reich seinen Kaiser genommen! In demselben Schlosse, in dem dieser Fürst einst in das Leben trat, hast Du ihn seinen Ausgang halten lassen, und an demselben Tage, an dem vor drei Jahren unser Herr einen Feldherrn verlor, hast Du diesen Führer zu Dir heimgeraufen!

An seinem Sarge lagen wir Dir in der Abschiedsstunde wehmüthigen

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.

(Fortsetzung.)

Die Vergleute wußten, daß ein Unglück geschehen sein müsse, und sobald der Schall ertönte, wurde sofort der Schauplatz des Unglücks aufgesucht und Tugend tapferer Männer waren bereit, ihr Leben zu wagen, um ihre begraben Kameraden zu retten. „Es scheint nicht viel Hoffnung für sie zu sein,“ sagte ein alter Bergmann. „Wenn sie unter diesem Sturze sind, ist es aus und nutzlos, zu versuchen, sie lebend herauszubringen.“

Da erkundete ein herzzerreißendes Stöhnen unter dem Felsen hervor wie aus weiter Entfernung. Die Vergleute bückten sich, um zu horchen und hörten die Worte: „Nebelschleier mich meinem Schicksale und rettet Dich Crawford; er ist an der andern Seite.“

Jetzt gingen die braven Arbeiter mit aller Macht ans Werk, entschlossen, wenn möglich Beide zu retten. Die nächsten Stunden waren voll mühseliger Arbeit.

Ein Besuch im Irrenhause.

Als Robert Acher von seiner Geschäftsreise zurückkehrte, war er erschreckt von Allices Aussehen und sonderbarem Benehmen. Ihrem Willkommen fehlte die gewohnte Wärme, ihren Wangen die Farbe, ihren Augen der Glanz, ihrer Stimme der Klang und ihren Schritten die sonstige Leichtigkeit.

„Hat sich etwas ereignet, das Dich unglücklich macht!“ fragte endlich ihr Gatte, nachdem er ihr Wesen und ihre Bewegungen einige Tage angloßvoll beobachtet hatte.

Er hatte ihr Seufzen am Tage, ihr Schluchzen in der Nacht gehört und sich gesagt, daß sie entweder krank sein oder etwas gehört haben müßte, das ihren Seelenfrieden störte.

„Siehst Du, Robert?“ antwortete sie eines Abends, als sie allein waren, auf seine wiederholten Fragen. „Sicherlich, Alice; ich kann die Veränderung nicht begreifen. Du fühlst Dich gewiß hier einsam, und die Vergnügungen der Stadt fehlen Dir mehr, als Du gestehen willst.“

„Wie kannst Du das denken? Was ist mir die ganze Welt, wenn ich nur Deine Liebe habe — wenn ich sicher bin, daß nichts zwischen uns treten kann!“

„Was das anbelangt,“ sagte er lächelnd, „brauchst Du Dir keinen Kummer zu machen. Du weißt, daß ich Dich von Herzen liebe, und ich habe wohl nicht nötig, Dir zu sagen, daß nichts uns trennen könne.“

„Mein geliebter Robert!“ rief sie, ihn umarmend und bitterlich weinend.

Ihre eingedämmten Gefühle hatten plötzlich die Dämme durchbrochen.

Es kam zu einer langen, langen Auseinandersetzung, in welcher Alice ihrem Gemahl den Besuch Doktor Schnollers, seine Enthüllungen

betrüßte der unglücklichen Constanze, die Anklagen gegen Sansom, den Vorsteher des Irrenhauses erzählte. Robert Acher wußte die ganze Erzählung in das Reich der Fabel, wahrscheinlich nur von dem verkommenen Doktor Schnoller erdichtet, um Geld dabei herauszuschlagen. Trotzdem konnte er eine gewisse Anruhe nicht bemeistern, und das Resultat der Unterredung war, daß ein gemeinschaftlicher Besuch des Irrenhauses beschlossen wurde.

Er stand bei Tagesanbruch auf und bestellte den Wagen, so daß, als Alice erschien, schon alles für die Fahrt zum Irrenhause bereit war. Die Pferde schienen über den Weg zu fliegen, und der alte Mann, der die Einsicht in die zu der Anstalt gehörigen Parkanlagen zu bewachen hatte, war erfreut über den frühen Besuch.

Er betrachtete theilnehmend und neugierig die junge Dame, und als der Wagen weiter dem Gebäude zurollte, brummte er vor sich hin:

„Wahrscheinlich wieder ein Opfer für das Irrenhaus.“ und kehrte dann zu dem rauchenden Kaffee, von dem er gestört worden war, zurück.

„Doktor Sansom ist noch nicht hier,“ sagte ein junger Mediziner, als Antwort auf Robert Achers Frage, als dieser das Sprechzimmer des Irrenhauses der Samaritaner betrat, „und vor einer Stunde wird er kaum hier sein.“

„Sagen Sie ihm, daß ich ihn zu sprechen wünsche.“ Der junge Mann schüttelte den Kopf und sagte:

„Das darf ich nicht, mein Herr. Sie müssen in einer Stunde wiederkommen.“

Es war augenscheinlich, daß er Robert Acher nicht kannte. „Ich muß ihn jetzt sprechen,“ entgegnete Mr. Acher.

„Aber ich sage Ihnen, daß es unmöglich ist.“

„Sie kennen mich vielleicht nicht. Ich heiße Acher. Gehen Sie und sagen Sie Doktor Sansom, daß ich ihn in wichtigen Geschäftsangelegenheiten zu sprechen wünsche.“

„Es ist mir gleich, wer Sie sind, mein Herr; ich kann dem Herrn Doktor Ihre Botschaft nicht ausrichten. Wenn Sie ihn sprechen wollen, müssen Sie in einer Stunde wiederkommen.“

Robert Acher ging entrüstet im Zimmer umher und wollte eine hitzige Antwort geben, als Doktor Sansom während in das Zimmer strömte und, sich an den jungen Mann wendend rief:

„Was soll denn das heißen? Weiß dieser Gsel von Thorhüter nicht, daß er zu so ungehöriger Zeit keine Wagen hereinlassen darf? Gehen Sie hinunter und sagen Sie ihm, daß er entlassen ist, doch warten — ach, mein lieber Mr. Acher, Sie sind es!“

Doktor Sansoms Stimme ging auf einmal in eine ganz andere Tonart über, als seine Augen auf den ärgerlichen Besucher fielen, er streckte ihm die Hand entgegen, die jedoch nur kalt acceptirt wurde.

„Ich möchte Sie wichtiger Dinge wegen allein sprechen, oder vielmehr meine Frau und ich, wir möchten Sie sprechen.“

„Zu Befehl,“ sagte Doktor Sansom, sich höflich verbeugend

und den jungen Mann augenblicklich aus dem Zimmer schickend. Robert Acher ging und holte Alice, die während dieser ganzen Zeit im Wagen geblieben war, herein.

Sansom fragte sich im Stillen, ob er diese auch in das Irrenhaus sperren wollte?

Sie schat vor dem kagenartigen Blicke zurück, mit dem der Doktor sie anstarrte, als er ihr vorgestellt wurde.

„Meine Frau ist durch die Erzählung eines Menschen, der sich Schnoller nannte, sehr erschreckt und beunruhigt worden. Er kam während meiner Abwesenheit in mein Haus und stellte sich als Ihr Assistent vor. Dann erzählte er eine ganz sonderbare und entsetzliche Geschichte, welche ich natürlich nicht einen Augenblick glaube, doch welche bei ihr einen Eindruck hinterlassen hat, den ich gern entfernen möchte. Er sagte, daß meine erste Frau Constanze noch in dieser Anstalt lebe, und, obgleich vollkommen vernünftig, mit der furchtbaren Grausamkeit behandelt werde.“

Alices Augen ruhten auf Doktor Sansoms Gesicht, sie sah, daß seine Augen bei der Nennung von Constanzes Namen nervös zuckten und ihm das Blut in das blasse, harte Gesicht schloß. Doch im Augenblicke zeigte sich ein mattes Lächeln auf demselben, und dann ruhte derselbe Ausdruck der Unbeweglichkeit darauf, den sie schon, als sie ihn zum ersten Male sah, bemerkt hatte.

Der Doktor hatte im Augenblick seinen Entschluß gefaßt. Er hätte nicht der verdächtige, hartgesottene Sünder sein müssen, um sich mit glatten Worten sofort aus der Schlinge zu ziehen. Das beste Mittel dazu war die Vorführung Schnollers, der wieder den Weg zu seinem würdigen Chef gefunden und mit der unschuldigen Miene von der Welt erklärte, von einer Unterredung mit Frau Acher nicht das Mindeste zu wissen. Das vor-gegriffene Bild mußte er wohl in einem Zustande geistiger Störung geschrieben haben. Alle Zweifel schwinden, während man im Gespräch einen Gang der Anstalt durchschritt.

Als die Besucher im Begriffe waren, den Gang zu verlassen, hörten sie den durchdringenden Ruf:

„Robert! — Robert! — Rette mich!“

Doktor Sansom wurde unruhig. Der Schrei wurde wiederholt.

„Wie seltsam!“ sagte Alice zu ihrem Gatten. „Die Stimme ruft Deinen Namen!“

Robert Acher sagte nichts.

„Es ist Beatrice King,“ sagte Doktor Sansom sogleich. „Sie hörte, wie Sie den Namen Ihres Gatten nannten, Madame, und da sie jetzt einen Anfall hat, wiederholt sie ihn fortwährend.“

„Es macht mich schaudern,“ hauchte Alice. „Komm, komm schnell von hier fort!“

Sie sahen nicht die blass, zitternde Frauengestalt, die durch das enge Gitter ihres Zellenfensters sie im Vorbeigehen erblickt hatte, und welche ihre ganze Seele in die stehenden Worte legte, die wie ein Echo aus dem Grabe in das Ohr des Hörers fielen.

(Fortsetzung folgt.)

Dank für Alles, lichen Zug der zum Harten das er in groß die demnächst alle Zeit still Sellen: für de Allen dafür d geliums von J lassen, so daß legen konnte n schelen, als w Trübe Du vermittelte St gegangen in Mutter, trage Schwachheit m Monaten den untern Kaiser, erstem Kaiser sterbende Baier ja unter gaus ja, möch und hoffen, g winden lernen dem lamm D Anhebung von Nachdem

lebt“ der Sarg Weiße der Le werden nach d stürzlicher Ge statt, keine Pr die schmerzlich im Gotteshaus

* Berlin auswärtiger Potsdam wieder das in der fülle Ruheplätze g Bestattung prunklos ge Dennoch wi geistlichen Ein des Gefolges sah man ab dem Herzen bis in die Wilhelm zogen, indem Prinzregent marschall ist nur no hat Kaiser Großvaters, in seinem Regiments j Erlaßes von für weiland König Friedr allen Schra Wie der „Wittve L zum Wittw zwar nach stimmung d weisse find Anschlag a würdigen G hat den Le gewohnt. Montag die Schloss d stalt; darau Hauses sch des Erlasse Tage späte wird durch beiden parl Session we Die A feier in B „In der g im Gedank das in so Diese Theil legt auch r auf, uns Deutlich aus nie ständen viel zu j großen w müssen wi und Ziele Lebens, mi daß eines erstes Ziel und zu sch solchem G Bahnen se unseres gr kunst volle fügen. Au wahrhaft f Pots machten V und Adalch Im Laufe nacheinand Großherzo Sassen, d Hesse, die Reuß mit Prinz Wi der Groß Wie währschei senden, u begrüßn Kaiser Fr Da! gedicht s fängniß, bestragt 800 Fran und zu ja

zug. Das
Generalmajors
der Leib-Ne-
enwagen vor-
angeordnet; ein
Silberstoffs
die königliche
den Sarg
überhaupt
Musik spielte:
den Unterfah-
nicht sind, er-
Sarg — der
in der Ordnung
wurde das
Reichsbanner,
General-Feld-
adjuvant
Winterfeld und
gen zur Seite
ern, mit der
nem von der
an die Seite
Leichenandacht.
schlangen —
zum letzten
dem er sich
zur Grabes-
seinen beiden
aufstouci war
berkranz mit
ist ging der
erein; aber
ung, welches
uer auf allen
erhält — am
erpyramiden
er Zug seinen
und legte sich
; diese war
sem erhob sich
Bewegung den,
s Innere der
Draperie von
leuchtend die
er programm-
n war, trat
(auf Wunsch
rede Abstand
tte unter Deine
ist! Wie bald
rauer verhängt,
sein Sohn folgen
seinen Kaiser
t in das Leben
emselben Tage,
hast Du diesen
de wehmüthigen
mer schäden-
dieser ganzen
auch in das
mit dem der
Menschen, der
worden. Er
und stellte sich
underbare und
en Augenblick
ffen hat, den
te Frau Con-
vollkommen
ndelt werde.“
sicht, sie sah,
amen nervös
st schob. Doch
mselfen, und
trauf, den sie
uß gefaßt.
Sünder sein
r Schlinge zu
r Schnollers,
nden und mit
einer Unter-
en. Das vor-
tlicher Störung
end man im
zu verlassen,
Die Stimme

Dank für Alles, was Du an ihm und durch ihn gethan, für jeden vorbild-
lichen Zug der Liebe und Leutlichkeit, mit dem Du ihn zum Dienen und
zum Herrschen schmücktest; für das Einheitsband zwischen Süd und Nord,
das er in großer Zeit in ritterlichem Kampfe mit schiffen half; für all
die heldenmüthige Geduld, mit der er sein langes, schweres Leben trug,
alle Zeit still zu Dir, alle Zeit stark durch Dich, als den Meister im
Feld; für das gnädige Ziel, das Du seiner Trübsal gelehrt hast! Vor
allem dafür dank, daß Du dem Vollenbenden daselbst Dein Evangelium
von Jesu als dem Komm, das unsere Sünde trägt, hast leuchten
lassen, so daß er sein Kreuz zu führen das Kreuzes von Golgatha nieder-
legen konnte mit dem Gebet im Namen Jesu: „Es kann mir nichts ge-
schehen, als was Du selbst verhehen und was mir selig ist.“
Tröste Du, Gott alles Tröstes, mit den Gedanken Deines Friedens die
verwundete Kaiserin und Königin, die dreißig Jahre hindurch dem Heim-
gegangenen in Liebe und Leid zur Seite stand; die vereinsamte Kaiserin-
Mutter, trage sie in ihrem neuen Schmerz, daß Deine Kraft in ihrer
Schwachheit mächtig sein; die Großherzogin von Baden, die binnen wenigen
Monaten den Sohn, den Vater, den Bruder ins Grab hat sinken sehen;
unsern Kaiser, unsere Kaiserin, die Du an zwei Sterbebetten vorüber auf
erstem Weg zum Throne führst; den eben vermählten Prinzen, den der
sterbende Vater noch hat segnen können; die Kinder und die Gütel Alle —
ja unser ganzes Volk, das aus einer Trauer in die andere geht.
Ach, möchten wir Alle bei unserem Gange durchs finstere Thal kämpfen
und hoffen, glauben und lieben, beten und bekennen, dulden und über-
winden lernen durch Deinen Sohn Jesus Christus, unsern einen Herrn,
dem sammt Dir und dem heiligen Geiste Lob sei und Preis und Ehre und
Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“
Nachdem alsdann nach Abkündigung des „Ich weiß, daß mein Erlöser
lebt“ der Sarg auf den Leichenwagen gehoben, legte sich in angeordneter
Weise der Leichenzug nach der Friedenskirche in Bewegung. Die Plätze
werden nach den getroffenen Bestimmungen eingenommen. Es findet nur
liturgischer Gottesdienst und Einsegnung durch Ober-Konsekrator Dr. Kögel
statt, keine Predigt. Drei Infantenreihen und 101 Kanonendonnen schließen
die schmerzliche Feier. Die Leichtragenden verlassen die Kirche. Tiefe Stille
im Gotteshause.

Tagesnachrichten.

* Berlin, 17. Juni. Die Fürstlichkeiten, wie die Vertreter
auswärtiger Höfe, haben nach den Beerdigungsfestlichkeiten in
Potsdam die Hauptstadt verlassen, und beide Städte haben
wieder das gewohnte Ansehen. Zu Potsdam, so sagt die K. Z.,
in der stillen Friedenskirche hat Kaiser Friedrich die letzte
Ruhestätte gefunden. Seiner Eigenart entsprechend hat sich seine
Bestattung auf Grund letztwilliger Verfügung so einfach und
prunklos gestaltet, wie es kaum für einen Kaiser denkbar ist.
Dennoch wird dieses Begräbniß allen Theilnehmern einen un-
vergesslichen Eindruck hinterlassen haben; in den vielgestaltigen Gruppen
des Gefolges auf dem ganzen Wege, in den Reichen des Publicums
sah man überall Zeichen tiefer Bewegung und Ergriffenheit. In
dem Herzen des deutschen Volkes wird „unser Fritz“ fortleben
bis in die spätesten Geschlechter. — Inzwischen hat Kaiser
Wilhelm die erste bedeutungsvolle militärische Genennung voll-
zogen, indem er heute den Prinzen Albrecht von Preußen,
Prinzregenten von Braunschweig, zum General-Feld-
marschall ernannt hat, welche Würde außer dem Grafen Wolff-
jucht nur noch Graf Blumenthal in die Armee bekleidet. — Ferner
hat Kaiser Wilhelm den langjährigen Leibarzt seines verstorbenen
Großvaters, Generalarzt Professor Dr. Leutbold, unter Verlassung
in seinem Verhältniß als Regimentsarzt des Garde-Grenadier-
Regiments zu seinem Leibarzt ernannt. — Mittels Aerztschiffen
erließes vom 18. ds. hat der Kaiser zu genehmigen geruht, daß
für weiland Sr. Majestät den in Gott ruhenden Kaiser und
König Friedrich eine Gedächtnisfeier am 30. Juni d. J. in
allen Lehranstalten und Schulen der Monarchie stattfinden. —
Wie der „Elber. Ztg.“ geschrieben wird, soll der Kaiserin-
Wittve Victoria das Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel
zum Winterrückzug als Eigenthum zurückgestellt worden sein, und
war nach Nachrichten aus gut unterrichteter Quelle laut Be-
stimmung des verstorbenen Kaisers Wilhelm I. — Unbegreiflicher-
weise find in der auswärtigen Presse Gerüchte über einen
Anschlag auf den Kaiser Wilhelm verbreitet. An diesen nicht-
würdigen Gerüchten ist alles erfunden. — Der Reichskanzler
hat den Beerdigungsfestlichkeiten aus Gesundheitsrücksichten nicht be-
gegnet. — Die Eröffnung des Reichstags findet am
Montag den 25. d. Mts. im Weißen Saale des königlichen
Schlosses durch den Kaiser persönlich mit einer Thronrede
statt; daran wird sich die erste Sitzung mit Konstituierung des
Hauses schließen und darauf in einer folgenden Sitzung die Frage
des Erlasses einer Adresse an den Kaiser erörtert werden. Drei
Tage später erfolgt die Beratung des Landtags; auch dieser
wird durch einen feierlichen Act im Weißen Saale eröffnet. Ob
beiden parlamentarischen Körperschaften in dieser außerordentlichen
Session weitere Vorlagen zugehen, ist noch nicht abzusehen.
Die K. Z. knüpft an ihre Mittheilungen über die Trauer-
feier in Potsdam eine sehr zeitgemäße Betrachtung; sie schreibt:
„In der ganzen Welt wird jeder, der menschlich denkt und fühlt,
im Gedanken bei der Leichenfeier sein und Deutschland befragen,
das in so kurzer Frist zwei solche Gelben für immer verliert.
Diese Theilnahme, diese Einigkeit im Schmerz und in der Trauer
legt auch uns Deutschen von neuem als klare zwingende Pflicht
auf, uns aus Vaterland und an unsern Kaiser anzuschließen.
Deutschland ist erst in den letzten zwanzig Jahren
aus niedrigsten, zerstückelten, mißachteten Zu-
ständen zu vollem Ansehen emporgewachsen, es ist
viel zu jung, als daß es sich im Innern ungekräft
großen Parteikämpfen hingeben darf. Mehr als je
müssen wir einig sein, müssen wir unsere theoretischen Wünsche
und Ziele unterordnen lernen unter die Machtgebote des praktischen
Lebens, müssen wir immer und immer wieder darauf bedacht sein,
daß eines jeden Staatsmannes und eines jeden Vaterlandsfreundes
erstes Ziel das sein muß, Deutschland nach außen zu kräftigen
und zu schützen, der friedliebenden deutschen Politik, wie sie mit
solchem Erfolge Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich, in den
Bahnen seines Vaters wandelnd, durch die zuverlässige Vermittlung
unseres großen Reichskanzlers bisher verfolgt haben, auch in Zu-
kunft volle Würdigung und ihre Vertiefung zu unter-
stützen. Nur dann kann Deutschland bestehen, nur dann kann es
wohlfahrt frei und gesund sich auch im Innern entwickeln.“
Potsdam, 18. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin
machten Vormittags mit dem Kronprinzen, den Prinzen Friedrich
und Adalbert der Kaiserin-Wittve Victoria einen Besuch.
Im Laufe des Nachmittags machten der Kaiserin-Wittve Victoria
nacheinander Besuche und Abschiedsbefuche: der Großherzog,
die Großherzogin und der Großherzog von Baden, der König von
Sachsen, die Prinzessin Luise von Preußen, der Großherzog von
Hessen, die Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen, der Prinz
Heinrich von Mecklenburg, der Prinz von Wales mit Gemahlin, der
Prinz Victor Albert, der Prinz Christian von Schleswig-Holstein,
der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.
Wien, 19. Juni. Der Papst wird der Polit. Corr. zufolge
wahrscheinlich den Wiener Nuntius Galimberti nach Berlin en-
tenden, um Kaiser Wilhelm anläßlich seiner Thronbesteigung zu
beglücken. Galimberti hatte seinerzeit die gleiche Sendung an
Kaiser Friedrich auszurichten.
Wiesbaden, 19. Juni. Der Verfasser des Fastnachtsjams
gebichts, Schill, gegen den der Bundesanwalt drei Wochen Ge-
fängnis, 1000 Franken Buße und 200 Franken Urtheilsgebühr
beauftragt hatte, ist vom Gerichtshof heute zu einer Geldbuße von
800 Franken, ferner zu einer Urtheilsgebühr von 200 Franken
und zu sämtlichen Kosten verurtheilt worden.

Brüssel, 18. Juni. In der deutschen evangelischen Kirche,
welche stimmungsvoll geschmückt war, fand ein Trauergottesdienst
für Kaiser Friedrich statt, bei welchem der König, die Königin
und der Graf von Flandern durch ihre Hofmarschälle vertreten
waren. Das gesammte Personal der deutschen Gesandtschaft, der
deutsche Consul, sämtliche Minister, das diplomatische Corps,
viele Generale nahmen daran Theil.

Paris, 19. Juni. Die Proclamation des Königs
Wilhelm an sein Volk hat auf die Börse einen friedlichen Ein-
druck gemacht. Im ganzen erregt sie mehr Aufsehen als Be-
unruhigung. Die republicanischen Zeitungen meinen, sie rede zu
viel von Gott und Religion, sie sei mythisch, pietistisch, kurz, nicht
der Zeit angemessen. Conservative Blätter dagegen spenden ihr
großes Lob.

London, 18. Juni. Um 1 Uhr wurden zu Ehren des ver-
storbenen Kaisers Friedrich schlag Kanonenschüsse abgefeuert;
die Garde zu Fuß und die Garde zu Pferde waren in Parade
aufgestellt und präsentirten das Gewehr. In der Kapelle zu Wal-
moral fand ein Trauergottesdienst statt. Zahlreiche Mitglieder
beider Häuser des Parlaments und des diplomatischen Corps be-
suchten den Gottesdienst in der Westminster-Abtei. — Die „St.
James' Gazette“ erwirkt ein rasches Vorgehen der Diplomatie
und hofft auf einen baldigen Anschluß Englands an den Dreibund.

Petersburg, 18. Juni. Der Großfürst Wladimir wird
im Auftrag des Czaren in der nächsten Zeit die Truppen in
den westlichen Gouvernements eingehend besichtigen.

Die Krankheit Kaiser Friedrichs.

Von deutscher ärztlicher Seite erhält die Europäische Correspondenz
die nachfolgenden, sich auf genaueste Informationen stützenden Mit-
theilungen:

Schon bevor der Kronprinz sich zur Kur nach Ems begab, wurde
von Professor Dr. von Gerhards die Befürchtung einer malignen
Rechtshypothek ausgesprochen und auch dem behandelnden
Emser Arzte mitgetheilt. Später wurde darauf von Dr. von Gerhards
und Professor Tobold der Krebsknoten constatirt, welcher
unterhalb der Stimmritze lag und mit einem Theil das Stimm-
band überragend in der Stimmritze sichtbar wurde. Daraufhin wurde
die halbseitige Exstirpation beschlossen, welche von Professor Dr. von
Bergmann ausgeführt werden sollte. Alles war zu derselben
vorbereitet, die Instrumente lagen bereits in Carbol,
da wurde in letzter Minute noch die Ausführung der
Operation verweigert und die Berufung einer aus-
wärtigen Kapazität verlangt.

Von den vorgeschlagenen Autoritäten Stork in Wien, Hering in
St. Petersburg und Mackenzie in London wurde letzterer berufen.
Derselbe entfernte die Fleischwarzen auf dem einen Stimmband, in
denen nichts Carcinomatöses (Krebsartiges) gefunden wurde, leugnete
das Vorhandensein des Krebses und machte sich anheischig, den
Kronprinzen ohne Operation zu heilen. Seine Diagnose lautete auf
Pachydermie (Hautverdickung). Hierauf ist zu bemerken, daß
in der Umgebung einer derartigen schweren Geschwulst, wie Krebs,
immer entzündliche Reizungs- und Wucherungsprocesse vorkommen;
die warzenförmigen Gebilde auf den Stimmritzen wurden von den
den Kronprinzen bisher behandelnden Ärzten nie geleugnet. Die Be-
handlung ging hierauf vollständig auf Dr. Mackenzie über. Zunächst
ging der 1. Assistenzarzt Professor von Gerhards, Dr. Landgraf,
mit nach London. Das von diesem constatirte allmähliche
Wachsthum des Krebsknotens und seine Ueberwucherung
nach der andern Seite wurde von Mackenzie geleugnet
und für entzündliche Schwellung und Oedem gehalten. Dr. Landgraf
wurde immer seltener und schließlich gar nicht mehr zur Consultation
behalten, der Kronprinz verblieb allein in der Behandlung der englischen
Ärzte.

Nach einem kurzen Aufenthalt auf der Insel Wight und in
Schottland begab sich der Kronprinz nach Toblach, einem Lust-
ort in Tirol. Die Berichte lauteten immer günstiger, die Heilung
wurde als in Bälde bevorstehend bezeichnet. Die fähle Temperatur
veranlaßte den hohen Kranken, von Toblach nach Baveno überzu-
siedeln, von wo er sich am 3. November nach der Villa Igiea in
San Remo begab. Wie der Blickstrahl aus heiterem Himmel kamen
plötzlich Berichte über eine bedenkliche Wendung der Erkrankung.
Die Doktoren Schrötter, Krause und Schmidt traten darauf
zu einer Konferenz in San Remo zusammen. Der Krebs hatte jetzt
auch die andere Seite ergriffen, und nur die totale Rechtshypothek
(Herausnahme) war noch möglich, wurde aber als zu ge-
fährlich zurückgewiesen. Im Falle einer schlimmen Wendung wurde
die Tracheotomie (Luftröhren-Öffnung) in Aussicht gestellt, welche
denn auch von Dr. Bramann vorgenommen werden mußte. Kurz
darauf erfolgte der Abgang eines sehr seltenen Fekzes, in welchem nichts
Charakteristisches gefunden wurde. Mackenzie stellt nun die Diagnose
auf Pericarditis (Knorpelentzündung) und leugnet den Krebs
mit Bestimmtheit. Der Tod Kaiser Friedrichs zwang Kaiser Friedrich,
nach Deutschland zurückzukehren. Die Befürchtungen, daß der plötzliche
Uebergang aus dem milden Süden in die von Eis und Schnee harrende
Heimat nachtheilig wirken könnte, bewahrheitete sich nicht. Wieder-
teilmal eine überraschende Besserung ein. Da plötzlich bricht die tödtliche
Krankheit mit verstärkter Heftigkeit auf's neue hervor. Während alle
Welt mit frischer Hoffnung auf Erhaltung des theuren Lebens erfüllt
war, waren die Krebswucherungen in der Luftröhre weiter nach ab-
wärts vorgedrungen, hatte die Kanäle theils verstopfen, theils verstopft
und waren in die Lungen vorgedrungen, theils zeigten sich durch Auf-
nahme von Krebsjauche ins Blut allmählich Erscheinungen chronischer
Blutvergiftung, theils bröckelte sich Stühle ab, die in die Lunge
fielen, Stidantfälle und schließlich eine Lungenentzündung her-
vorriefen, in deren ersten Stadien unser theurer, von allen geliebter,
von niemand gehähter Kaiser seinen schweren Leiden erliegen sollte.

Vermischtes.

— Aftenfischen (bei Hohenfols). 15. Juni. (Verunglückt.) Heute
ist ein Bauersmann von hier auf gefährliche Weise verunglückt. Er fuhr
mit seinem Gespann in Begleitung seiner geliebten Frau in die Höhe,
um Holz zu holen. Als er mit dem schwer beladenen Wagen auf dem Ried,
wo er war und in die Nähe von Wellersdorf kam, neigte sich der Wagen,
weil in Folge des schlechten Weges, auf die Seite, und der Mann, welcher
hinzuprangen um ihn zu halten, wurde von Holz und Wagen begraben.
Die Frau hörte das Bimmern des Verunglückten, ohne helfen zu können.
Sie lief nach dem nahen Wellersdorf, um Hilfe zu holen. Als letztere kam,
war der arme bereits todt. Seine Leiche wurde am Abend hierher gebracht.
Er hinterließ eine Wittve und 5 Kinder im Alter bis zu dreizehn Jahren.
— Von der Diemel, 16. Juni. (Glücklich erwisch.) In der
Nähe des Dorfes Erlinghausen, nicht weit von der Stedde, wo erst kürzlich
ein Mädchenmord begangen wurde, ist gestern Nachmittag ein kräftiges
Mädchen, welches einige dreißig Jahre alt war, ermordet worden. Die
That geschah auf freiem Felde in der sogenannten Sandbüsche; doch hatten
auf dem Felde arbeitende Leute das Hülfsgeschrei des Mädchens gehört
und eilten herbei, doch es war zu spät, die blutige That war schon geschehen
und sie fanden nur die furchtbar zugeworfene Leiche. Der Mörder schlüpfte
in den nahen Wald, kletterte auf einen Baum und suchte sich zu erheben,
doch mißlang sein Vorhaben, der Strid zerriß und er stürzte aus be-
trachtlicher Höhe zur Erde und zerbrach den Fuß. Die Bewohner Erling-
hausens waren eben ausgeregt als erkannt, als sie in dem Mörder einen der
Zugrigen erblickten. Der festgenommene Mörder ist nämlich ein Bauern-
sohn aus dem Dorfe, Namens Prior, ein kräftiger Bursche von 32 Jahren.
Nachdem man den Mörder gefesselt, wurde er auf einen Wagen gebunden
und nach Marsberg geführt, wo er gut bewacht hinter Schloß und Riegel
sitzt.
(H. Westf. Ztg.)
— (Er ist auch ein Dr. Luther.) Wie der Wittenberger Reformator
nach vor seinem Tode einem Franzosen das Leben gerettet, darüber wird

von einem alten Wittenberger eine hübsche Anekdote erzählt, die zwar in
die Zeit der Befreiungskriege fällt, durch die gegenwärtigen Lutherfestspiele
aber „aktuell“ geworden ist. Ein Auerwälder des Wittenberger Gewähns-
mannes hatte die Befreiungskriege mitgemacht. Bei den vielen Schrammeln
und der langen Niederdrückung aller Völker durch Napoleon hatte sich
hüben wie drüben viel Erbitterung ausgewachsen, sobald Bardon weder ge-
sehen noch genommen ward. Eines Abends — es war finster und regen-
feucht, unser Held hatte eben an die zurückgelassenen Seinen und die liebe
Lutherstadt gedacht — trachtete es wieder. Man riefte vor und hatte als-
bald in einem Gebüsch eine französische Patrouille umzingelt. Statt der
Kugel arbeitete nun der Kolben, und die Franzosen lagen voraus, daß
bismal ihr letztes Stündlein geschlagen. Da . . . eben ringt unser
Wittenberger Mann gegen Mann mit einem Wäffchen und ist im Begriff,
demselben kriegerisch den Garans zu machen, als dieser niederfällt und
ruft: „Kamerad, ich bin ein Doktor Luther.“ Das war allerdings eine
Anrede, die unsern Wittenberger fähig machte; er sah im Geiste die Vater-
stadt, die Schloßkirche und . . . im nächsten Augenblick hatte der Name
des großen Reformators einem Franzosen das Leben gerettet. Der also
Bardonirte war, wie sich nun herausstellte, ein französischer Protestant, der
in seiner Herzensangst und bei seinem gebrocheneu Deutsch einen Ausdruck
für die Thatfache nicht finden konnte, gerade dadurch aber bei unserm
Wittenberger jedenfalls das Richtige getroffen hatte.

(Ein zweiter Nord-Östsee-Kanal.) Englischen Blättern wird
bestätigt, daß dem deutschen Nord-Östsee-Kanal ein Konkurrenz-Unternehmen
in Dänemark entstehen soll. Der dänische Ingenieur Glesner, dem ein aus
englischen und französischen Kapitalisten bestehendes Syndikat zur Seite
steht, hat von der dänischen Regierung die Koncession zum Bau eines
Kanals von der Nordsee durch Dänemark nach der Ostsee erhalten und
wird von seiner Regierung warm unterstützt. Der Kanal soll an der
Jammer-Bay beginnen und sich via Limfjord nach Hals Barre und dem
Kattegat zuwenden. Die Breite des Kanals an der Sohle beträgt 30',
am Wasserspiegel 180', die Tiefe 24'; alle 2000 Meter sollen Weken ange-
legt werden, damit die Schiffe sich passiren können. Die Kosten des Unter-
nehmens, das in fünf Jahren beendet sein soll, sind auf zwei Millionen
Ktr. veranschlagt. Der größte Theil des Kapitals soll bereits gezeichnet sein.
Die jährlichen Einnahmen werden bei einer Abgabe von 5-7 d pro Tonne
auf 220.000 L., der Nettogewinn auf 100.000 L. veranschlagt. Am west-
lichen Ende des Kanals soll ein Nothhafen angelegt werden.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Juni. (Eintracht; neues Verkehrsmitel; Theater.) Unser städtischer Lustgarten, die „Eintracht“, ist jetzt im Ver-
hältniß zur Größe Siegens ein Schmuckplatz ersten Ranges. Große Städte
selbst könnten uns darum beneiden. Durch das hohe, buftige Gras ziehen
sich schattige Baum-Alleen. Anheubänke bieten sich an lauschigen Plätzen
dar. In Ställe des alten Tanzplatzes erstreckt eine geschmackvolle gärtnerische
Anlage das Auge, ingleichen ist die Umgebung des Denkmals für den
Stifter der gesamten „Eintracht“ in eine große sanft ansteigende Rasen-
fläche mit Blumenbeeten mannichfaltig verandelt. Die neue offene Halle
schließt die frühere wenig schöne Aussicht nach dieser Seite, sie schließt
auch die Zugluft ab. Man sitzt in ihr und auf der Terrasse vor ihr
außerst angenehm. Zahlreiche Tische, unter Baumgruppen vertheilt, mit
bequemen neuen Gartenstühlen, laden zur Ruhe, laden auch zum Genuße
der Spenden, wie sie die Restauration des Herrn Weiß gut und preis-
würdig bietet. Auch die abwärts des Verkehrs liegenden Appartements,
früher oft ein Schred der Besucher bei Festlichkeiten, sind nach außen
und innen praktisch und angenehm umgestaltet. Das neue Gebäude ist in
der inneren Einrichtung noch nicht ganz vollendet, wird aber seiner Zeit
erhöchlich sehr hübsche Räume bieten. Kurz: es ist alles neu gemordet,
Ordnung wohin das Auge blickt, das Bestreben, wo eben möglich bessernde
Hand anzulegen. Auch die neuen Einfriedigungen, die Thoranlagen u.
zeigen dies. Man muß es herzlich dank wissen den Herren, die nicht Zeit und
Mühe scheuen, dies alles in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu vollbringen. —
Wie wir hören, soll demnächst eine Omnibus-Fahrt von Siegen nach
Siegen aus bis Geisweid mit Zwischenstationen eingerichtet und die Fahr-
preise sehr billig gestellt werden. Der Unternehmer dieser zeitgemäßen Ein-
richtung ist Herr Zahn, welcher mehrere Wagen zu dem Zwecke ange-
kauft hat. — Auf den Wiederbeginn der Vorstellungen im Stadt-
theater, am kommenden Freitag, sei noch besonders aufmerksam gemacht.
Hochachtungsvoll ein recht zahlreicher Besuch die Gesellschaft für eine
mehrtägige durch die Landestrainer gebotene Pause.

Handel und Industrie.

Die Börse und der Thronwechsel. Die Voraussetzung, daß die
Gesichts- und Kapitalistenwelt Vertrauen zur Regierung des
neuen Herrschers in Deutschland bekunden würde, ist durch den
bisherigen Verlauf der Dinge vollst bestätigt worden. Die ausländischen
Börsen hatten während der dreitägigen Trauerpause der inländischen bereits
eine feste Haltung beobachtet, und die gestern nach der erwähnten un-
gewöhnlich langen Unterbrechung wieder aufgenommene Thätigkeit der
deutschen Börsen äußerte sich in einer fast stürmischen Preisbewegung der
allermeisten Werthpapiere auf sämtlichen Verkehrsgebieten. Dieser Vor-
gang beweist klar die zwingende Gewalt der Thatfachen, denn bei aller
aufrichtigen Zuneigung, welche die Börse dem verstorbenen Kaiser Friedrich
widmete, hatte sie sich doch des Gefühls einer Unentschiedenheit der inner-
politischen Lage unter seiner kurzen Regierung nicht erwehren können, und
als sie nun von seinem Nachfolger in dessen ersten Regierungshandlungen
Zeichen einer festen, zielbewussten Richtung, die sich auf die besten Ueber-
lieferungen des preussischen Staates und des herrscherhauses stützt, empfing;
als sie sich vergegenwärtigte, daß die bewährten Rathgeber des ruhmreichen
Kaisers Wilhelm I. auch dem jugendkräftigen Enkel desselben nahe stehen,
da konnte sie nicht anders als die naturgemäße Folgerung aus dieser
erfreulichen Sachlage ziehen. „In Gelbblauen hört die Gemüthlichkeit auf!“
Dieses geflügelte Wort des seligen Hansemann, auf den gegenwärtigen Fall
angewandt, besagt, daß die Börse ihre rein menschlichen Empfindungen
nicht zum Maßstabe für ihre geschäftliche Thätigkeit macht, daß sie bei
aller Einseitigkeit vieler ihrer Bestandtheile zu den linksliberalen Parteien
doch den Hauptwerth auf eine kraftvolle, Sicherheit und Stetigkeit der
Zustände, Schutz des Erwerbslebens bietende Regierung legt, wenn deren
politische Färbung ihr auch zum Theil minder gefallen mag. In Deutsch-
lands Stärke beruht die Sicherheit und damit die Ertragsfähigkeit seiner
Gesellschaftsthätigkeit, je mehr man im Auslande Deutschlands Schwert fürchtet,
um so ruhiger können dessen Staatsangehörige ihren bürgerlichen Ver-
richtungen, ihrem Erwerb nachgehen. Und wenn selbst die eigentlichen
Börsekreise, also die Menge der täglichen Börsenbesucher diesem Stand-
punkt nicht Rechnung tragen wollten, die weit größere Masse der Capitalisten
im ganzen Reich, von denen die Börse lebt, würden sie einfach auf den
Weg weisen, welchen vernünftige, sachliche Erwägung sie geht heißt. Selbst-
verständlich wäre es zu viel verlangt von der neuen Regierung, daß sie
sich stets für hohe Werthpapierpreise oder gar dafür sorgen sollte, daß die
letzten stets in richtigem Verhältniß zu ihrer Ertragsfähigkeit ständen,
und es liegt uns auch fern, zu behaupten, daß die neuere allgemeine
Erhöhung des Preisstandes nach letzterer Richtung hin berechtigt wäre. Es
handelte sich vielmehr lediglich darum, festzustellen, daß die Börse,
die Capitalisten- und Geschäftswelt mit der gestrigen Preisbewegung der Werth-
papiere eine unzweideutige Vertrauensstundgebung für die Regierung
Wilhelms II. gemacht hat, welche die vorhergegangenen Bedenken gewisser
Börsenblätter unzweifelhaft entkräften.
(R. Z.)

* Siegen, 15. Juni. Bankdiscont: 3%; Lombard: 3½% und
4%; Privat-Discont: niedrigster Satz 2%.
* Siegen, 20. Juni. Die Londoner Notierungen betrugen am 18. Juni: Kupfer,
Giltbarren 82 L. 7 S. 6 D.; Blei, engl. 12 L. 10 S.; span. 12 L.
3 S. 6 D. — 12 L. 5 S.; Zink, specielle Marken 16 L., gewöhnl. 15 L.
10 S.; Silberbarren 42½ Pence.
* Siegen, 20. Juni. Die Londoner Notierungen betrugen am 19. Juni:
Kupfer, Giltbarren 82 L. 7 S. 6 D.; Blei, engl. 12 L. 10 S.;
span. 12 L. 3 S. 6 D. — 12 L. 5 S.; Zink, specielle Marken 15 L. 15 S.
— 16 L., gewöhnliche 15 L. 7 S. 6 D. — 15 L. 10 S.; Silberbarren
42½ Pence.
* Hamburg, 19. Juni. Silberbarren 124,35 M., 123,85 G.
* Siegen, 18. Juni. Das Reichsbank-Directorium hat an die
Reichsbankanstalten mit Giroverkehr und das Girocontor der Hauptbank
den folgenden Erlass gerichtet: Wir haben beschloffen, die Einführung von
Wechseln, aus welchen ein Contoinhaber zu einer Zahlung verpflichtet ist,
aus dem Giroguthaben (Bestimmungen für den Giroverkehr No. 8) dahin
zu erweitern, daß auch die bei Contoinhabern domicilirten Wechsel zur
Zahlung bei der contoführenden Bankanstalt angewiesen werden können.
Zu diesem Behufe würde dem üblichen Domicilvermerk: „Zahlbar in A.
bei Herrn Y.“ hinzuzufügen sein: „durch dessen Giroconto bei der Reichs-
bank“, der Wechsel selbst aber in gleicher Weise abdrückt werden müssen,
wie die auf den Contoinhaber gezogenen Papiere. Es dürfen selbstver-
ständlich dergleichen Wechsel nur eingelöst werden, wenn sie von dem Conto-
inhaber gehörig abdrückt worden sind. Da die Maßregel geeignet ist, das
Wechsel-Incasso erheblich einzuschränken, so wollen es sich die Herrn Vor-
standsbeamen anlegen sein lassen, auf die thunlichst weitgehende Be-
nutzung der neuen Einrichtung hinzuwirken. Es wird sich namentlich em-
pfehlen, an Häuser, bei welchen häufig Wechsel domicilirt zu werden pflegen,
das Ersuchen zu richten, ihre Geschäftsfreunde zur Verfügung des oben
erwähnten Vermerks auf Domicilwechseln aufzufordern. Auch im Uebrigen
ist für das Bekanntwerden der Einrichtung durch Anschlag im Dienstlokal
und in sonst geeigneter Weise zu sorgen.

Rheinisch-Westfälisch-Niederländischer Güterverkehr.

Die gemäß unserer Bekanntmachung vom 3. November 1887 eingeführten Ausnahmefrachtsätze für die Ausfuhr von **Holz aller Art** in Masseln (Buchen) oder Preismen, Kuppen von Schweifeln und Schweifelhölz, Kuppen (Hohlhölz) oder Preismen, rohen Planken von Fichten und Kieferholz und Stabfellen (Bücheln) in Sendungen von 10 000 kg von Rheinisch-Westfälischen Stationen nach Niederländischen Hafenstationen bleiben über die ursprünglich festgesetzte Geltungsdauer (bis 1. Juli 1888) hinaus bis auf Weiteres in Kraft. **Erl. d. Kgl. Eisenbahn-Direktion**, zugleich Namens der Königl. Eisenbahn-Direktion (rechts- und links) in Köln.

Das „Sauerländische Volksblatt“

das einzige im Kreise Elpe ausgegebene Blatt erscheint wöchentlich zweimal in vergrößertem Formate und zwar Mittwochs und Samstags. Der Samstags-Nummer wird außerdem auf Wunsch das „**Illustrirte Sonntagsblatt**“ beigelegt und wird hierfür 25 Pfg. pro Quartal in Anrechnung gebracht. Das „Sauerländische Volksblatt“ bringt Wochenrundschaun und zeitgemäße Leitartikel, eine kurze Uebersicht über die politischen Ereignisse, interessantes Feuilleton, Sonntagsplaudereien, humoristisch-satirische Plaudereien, lokale, provinciale und vermischte Nachrichten etc.

Standpunkt: **Centrum.**

Inserate finden bei der zahlreichen Verbreitung im Kreise Elpe und den benachbarten Kreisen die zweitmäßigste Verbreitung und wird die Petit-Zeile mit 10 Pfg. berechnet; bei größeren Inseraten und häufigen Wiederholungen wird gern ein entsprechender Rabatt bewilligt. Abonnementspreis der Post M. 1,25, mit illustr. Sonntagsblatt M. 1,50 vierteljährlich.

Elpe.

Die Expedition.

Anfertigung von **Haar-Arbeiten** aller Art, als: **Perücken, Schüden, Flechten, Föhren, Haarketten** etc. etc.

Lager

in Gegenständen der Toilette und des sonstigen Gebrauchs, als: **Glases- u. wachsel. Handschuhe, Bürsten, Kämme, Wasch- und Bade-Schwämme, Käsemercer, Schöpfe, Hofenträger, Krawatten** etc. etc.

Das Kabinet

zum **Haarschneiden, Rasieren & Frisieren**

von **Louis Schmidt** in **Siegen**, Schulplatz Nr. 481.

wird einem geehrten Publikum, unter Zusage sorgfältigster Bedienung, hierdurch zu gefälliger Benutzung bestens empfohlen.

LAGER

feiner Seifen und Parfümerien, als:

„Echt Köln. Wasser“, gegenw. d. „Fälschung“, **„Moras“** haarkürz. Mittel, **Haaröl**, div. Sorten **Pommaden**, **Börner's Färbemittel**, **Cramer's Zahnpulver**, **Haar- und Färbemittel**.

Frotteehandtücher und **Eüger**, **Coiffenpögel**, **Haar-Reiniger**, **Ährketten** etc. etc.

H. Fölger Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

liefern: **Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer, sämtliche Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen- und Fußgänger-Brücken u. s. w.** Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Spezialität**, **Weich- und Kaliberwalzen**, sämtliche **Gußstücke für Puddel-, Walz- und Hüttenwerke**, sowie für **Gruben-Apparatröhren, Dampf- und Wassertröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als **Brechbacken, Stempel u. s. w.**, sowie **Bau- und Maschinenguß** in **Lehm** und **Sand** nach **Modell** oder **Zeichnung**.

Geschäfts-Bücher.

Aleinverretung einer der bedeutendsten Fabriken. **Vorzüge:** Saubere **Lineatur**; gutes **Papier**; **dauerhafte Einbände**. **Extracalculationen** werden in kürzester Zeit zu billigen Preisen geliefert. **Siegen, Markt 362.** **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Die Leihbibliothek für das reisende Publikum

besitzt Amtsstellen in jeder größeren Stadt Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz. Gegen einmalige Bezahlung von 3 Mk. erhält man einen **Wand**, welcher bei jeder beliebigen Filiale gegen eine Gebühr von **nur 20 Pfennig** jederzeit umgetauscht wird.

Amtsstelle Nr. 47, Carl Heiser I, Löhstraße.



Auf mein schon längere Zeit unterhaltenes, sich mehr und mehr als eine Nothwendigkeit und Bequemlichkeit für das geehrte Publikum erweisendes

Sarg-Magazin

erlaube ich mir hierdurch empfehlend hinzuweisen. Dasselbe bietet stets fertige Särge in genügender Auswahl und wird nicht vorhandenes schleunigst beschafft. Ungleiches sind **Todtenkleider** und **Kissen** in verschiedenen Stoffen, von **Einsackeln** bis zum **Feinsten**, vorräthig.

Heinrich Langenbach, Köhlerstraße.

Zweimal täglich erscheinende Zeitung.

4 Mark 75 Pf.

für das III. Quartal 1888

kostet die zweimal täglich erscheinende

Rheinisch-Westfälische Zeitung.

Hauptorgan des Niederrheins u. Westfalens.

Nr. 4898 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Großes politisches Tagesorgan.

Ausgedehnter Telegraphendienst; telegraphische Börsencourse.

Spezialkorrespondenten in allen Hauptstädten. Spannendes Feuilleton.

Ausführliche Nachrichten über Industrie, Landwirtschaft, Verkehr und Handel.

Vollständige, den weitesten Ansprüchen genügende tägliche Marktberichte über Kasse, Zucker, Schmalz, Getreide, Mehl, Spiritus, Öl, Hopfen, Tabak, Kaffee, Zink etc.

Besondere Pflege der sozialen und politischen Bewegungen Berlins.

Reichhaltigste Zeitung in Bezug auf Nachrichten aus den westlichen Provinzen.

Vollständige Ziehungslisten der Preussischen Klassen-Lotterie.

— Macht das Halten anderer großer Zeitungen überflüssig. — Schon jetzt eintretende neue Abonnenten erhalten nach Einfindung des quittierten Abonnements Scheines an die Expedition in Essen oder Dortmund die bis Ende Juni erscheinenden Nummern gratis zugesandt.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

fähre und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt**; in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten**, neben der **Garantie**, daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen Zeitungen und Fachblätter zu **Original-Preisen**.

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.



Illustrirtes Mode- und Familien-Journal mit der Unterhaltungsbeilage „IM BOUDOIR“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats mit zahlreichen Schnittmustern, colorirten Modellen etc. Abonnementspreis: ganzjährig mit portofreier Zusendung fl. 6 — Mk. 10 — Frs. 12.40, halbjährig fl. 3 — Mk. 5 — Frs. 6.70, vierteljährig fl. 1.50 — Mk. 2.50 — Frs. 3.35. Man abonnirt am besten bei der Administration:

direct mittelst Postanweisung

Wien, I., Schottengasse Nr. 1 sowie bei allen Postanstalten und Buchhandlungen in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, der Schweiz und den Balkanstaaten. Probenummern gratis und franco.



Asphalt- und Theerproducte.

Specialität: Asphalt-Dach-Pappen und Filze, bekannte vorzügl. Qualität zu ermäßigten Preisen. **Wilh. Vogel, Köln.**

Die Waagenfabrik A. Spies, Siegen.

liefert als Specialität zu den billigsten Preisen: **Waag- und Fuhrwerke** in **Laufgewichtsconstruktion**, mit und ohne **Eisenbett**, **Decimal- und Centesimalwaagen**, **Waagen für schmalspurige Bahnen**, **Krahnwaagen**, **Schnell- und Balkenwaagen**. Umänderung von **Centesimalwaagen** nach **Laufgewichtssystem**. **Preislisten gratis und franco.**

Sommerhantjaden, Unterbekleider

und **Strümpfe**, sowie

Sommerhandschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt

A. Rübsamen,

Siegen am Markt.

Eine freundliche gesunde Wohnung von 3-4 Zimmern nebst Zubehör, schöner Aussicht, in der Nähe des Kohlhors, auf Wunsch mit Garten, an eine ruhige Familie auf sofort oder per 1. Juli zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Strohütte

für Knaben und Mädchen empfiehlt

M. Lück.

Dopp. gew. **Rußkohlen**, **la melierte Plankkohlen**, **Rußschmiedekohlen**, **Anthracitkohlen**, **Braunkohlen u. Braunkohlen-Briquets.**

Alles in anerkannt vorzüglichen Marken empfiehlt zu stets billigen Preisen

Friedrich Gimbel.

Kartoffeln

empfiehlt

Friedrich Gimbel.

In der Privatlagesache

des Grubendirektor P. H. Knops, vertreten durch den Rechtsanwalt Veneke in Siegen,

gegen den Redakteur Johannes Meyer, vertreten durch den Rechtsanwalt Vönnert daselbst.

Angeklagt, wegen Verleumdung

hat das Königl. Schöffengericht zu Siegen am 27. Januar 1888 für Recht erkannt: daß der Angeklagte, Redakteur Johannes Meyer in Siegen, der Verleumdung des Privatklägers Grubendirektor P. H. Knops zu Siegen schuldig und deshalb zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten, im Fall in einer der gegen den Angeklagten anhängigen, in erster Instanz entschiedenen Straf-sachen, rechtskräftig auf Gefängniß erkannt werden sollte, zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten des Verfahrens zu verurtheilen, daß auch dem Privatkläger die Verurtheilung zugesprochen, den Tenor des Urtheils nach Rechtskraft desselben je einmal in der Siegener Zeitung, dem Siegener Volksblatt und der Sieg-Lahn-Zeitung auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. Von — Rechts — Wegen. Vorstehendes Urtheil wird hiermit mit der Vertheilung ausgefertigt, daß dasselbe die Rechtskraft besitzten hat. Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt. Siegen, den 4. Juni 1888. g. z. **Kannegiesser,** Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Für die heiße Zeit! Neu Sommer-Corsett

bei **A. Rübsamen,** Siegen.

Gewinn-Listen

der **Marienburg Geld-Lotterie** zu haben bei

Das Corsett-Geschäft

von **A. Rübsamen,** Siegen am Markt.

hat kein Lager in allen Sorten Damen- und Kinder-Corsetten gut fortgesetzt, sowohl in den laufenden vorfindenden neuen Sachen, wie auch in **Gesundheits-Corsets**, als: **Frauen-Corsetten**, **Gravitations- und sonstige Corsettheile**, die Gesundheit fördernd, besonders für Kinder von 6 Jahren an, sowie für Damen. Auch jedes Corsett wird nach Maß geliefert.

Sargmagazin

und trockene **Graberkränze.**

Kränze aus frischem Material werden sofort angefertigt.

L. Heinz, Grabenstraße.

Meseler Kirchbau Geld-Loose

à 3 M.,

Mündener Ausstellungsloose

à 2 M., (jedes 2. Loos gewinnt).

zu haben bei **Louis Schmidt,** Friseur.

Kinder-Velocipede

empfiehlt billig **Martin Lück.**

Stadt-Theater

in Siegen.

„Zum Kaisergarten“ am Kampen.

Direktion: A. Widmann.

Freitag den 22. Juni,

Wiedereröffnungs-Vorstellung

Vor Beginn der Vorstellung

Nekrolog

zum Andenken an den hochseligen

Kaiser Friedrich.

Hierauf:

Monat! Zum 1. Male. Monat!

Der Hüttenbesitzer.

Charakterbild in 4 Akten von O. H. M. Die in der letzten Vorstellung gelösten und nicht benötigten Billets haben zu dieser Vorstellung Gültigkeit.

Sängerkreis.

Donnerstag Abend keine Probe.

Der Vorstand.

Gewinn-Listen

der **Marienburg Geld-Lotterie**

trafen heute ein

Herm. Montanus, Buchhandlung.

Siegen, Markt 362.

Sauerl. Schinken,

vorzügl. geräuchert à Pfd. 80 Pfg. gegen

Nachnahme. **S. Heide,**

Oberkirchen i. Westfalen.

Ein großes Lager aller Arten

Schreib- und Copirtinten

unterhält stets und empfiehlt

Carl Heiser I, Löhstraße.

Das seit 15 Jahren von Herrn Gruben-

Direktor Knops bewohnte Haus

ist mit dem 1. October, event. früher,

ganz oder auch getheilt zu mieten,

ebenfalls auch zu kaufen. Reflectanten

wollen sich bei mir melden.

Siegen, März 1888.

Carl Wurm.

Gine evang. zuverlässiges Dien-

städchen wird zum sofortigen Ein-

tritt gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Gine Wohnung, bestehend aus 2

Zimmern, Küche, Keller und Speicher

zu vermieten. **Ed. Wegscheider, 512.**

Vormundschafts-Begehungen

bei **C. Buchholz,**

Jahrpläne.

Vom 1. Juni ab.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Bezdorf 5.00 früh, 8.10, 11.33 M.,

1.45, 4.30 „ 6.34, 8.27 M.

Siegburg, Kreisb., 5.00 früh,

8.10 „ 1.45, 4.30 M., 6.34 M.

Villenb., Gerborn, Wehler, Wörsen,

Raffel, Krombach 5.00 früh, 8.10 M.,

1.45, 4.30 M., 6.34 M.

Arbeitervereine.

Bezdorf-Gerborn: Samstag 5.35 Am.

In Gerborn 7.13 M.

Abfahrten v. Bezdorf n. Siegen:

6.04, 9.08 M., 12.50, 2.53, 5.33 M.,

7.30, 9.30 M., 12.36 Nachts.

Ankunft in Siegen von:

Bezdorf 6.45, 9.45 M., 1.24, 3.26 M.,

6.07, 8.06, 10.10 M., 1.13 Nachts.

Deuz 9.45 M., 1.24, 3.26 M., 6.07,

8.10 M., 1.13 Nachts.

Siegen 9.45 M., 1.24, 3.26 M., 10.10

M., 1.13 Nachts.

Von Bezdorf nach Daaden:

9.15 Vorm., 2.55 Nachm., 7.25, 9.35 M.

Von Daaden nach Bezdorf:

8.10 M., 1.10, 6.34 Nachm., 8.45 Ab.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Krenzthal 6.50,

10.0 M., 12.15, 1.25, 3.29, 5.01 M.,

6.12, 8.12, 10.25 M.

Krombach 6.43, 10.0 M., 3.29 M.,

6.12, 10.25 M.

Sagen, den zwischentliegenden Stationen

und Elberfeld 6.43, 10.0 M., 3.29

M., 6.12, 10.25 M. (Der epte Zug

fährt nur bis A. (tenbuden).)

Von Siegen nach Krombach:

6.50 M., 1.25, 3.29 M., 8.12 M.

Von Krombach nach Siegen:

6.17 M., 9.28, 2.47 M., 5.18 M.

Ankunft in Siegen von:

Krenzthal 6.50, (5.09 von Altenbuden